



„Die Ziele, die wir erreichen wollen, erarbeiten wir mit den Klienten zusammen“

Interview mit Kristina Hofmann, fachliche Leitung der Abteilung Betreutes Einzelwohnen

Vor acht Jahren übernahm die Diplom-Psychologin Kristina Hofmann den Aufbau der Abteilung Betreutes Einzelwohnen. Gemeinsam mit zwei Kollegen betreut sie 20 psychisch erkrankte Klienten in München, die fachliche Unterstützung bei der Bewältigung des Alltags benötigen.

Wie haben Sie zum H-TEAM e.V. gefunden?

Ich habe die Stelle beim H-TEAM e.V. nach meinem Psychologiestudium in Bamberg über die Agentur für Arbeit gefunden. Der H-TEAM e.V. war mir vorher kein Begriff und es war für mich etwas ganz Neues, Interessantes und Spannendes. Es war von Anfang an meine Aufgabe, das betreute Einzelwohnen als neue Abteilung aufzubauen.

Was bedeutet Betreutes Einzelwohnen?

Das betreute Einzelwohnen ist eine ambulante Hilfe für psychisch kranke Erwachsene ab dem 21. Lebensjahr, die im Stadtgebiet München wohnen und professionelle Hilfe brauchen, um einigermaßen stabil und selbstständig zu Hause wohnen zu können.

Welche Menschen brauchen das Betreute Einzelwohnen?

Das ist sehr unterschiedlich. Meist sind es Menschen, die Depressionen oder Ängste haben. Sie mussten zum Beispiel aufgrund einer psychischen Erkrankung ihr Studium abbrechen und suchen jetzt eine neue Orientierung. Es sind aber auch Ältere, die an einer längerfristigen psychotischen Störung leiden. Manche haben auch Suchtprobleme. Unsere Klienten sind zwischen Mitte 20 und Mitte 40. Es gibt aber auch 60- oder 70-jährige.

Wie finden Sie die Menschen, die Hilfe brauchen?

Es kann sein, dass jemand in der Psychiatrie war und ohne eine Nachversorgung nicht wieder nach Hause entlassen werden kann. Dann kommt der zuständige Sozialdienst auf uns zu, und es findet noch in der Klinik ein Erstgespräch statt. Es kann aber auch sein, dass Klienten selbst bei uns anfragen. Mittlerweile sind die Plätze im Betreuten Einzelwohnen in München gut über das Internet oder telefonisch abrufbar. Bei der Informationsstelle „Wohnnetz“ werden alle aktuellen Plätze für Wohngemeinschaften und Betreutes Einzelwohnen gemeldet. Dort können Interessenten, aber auch Angehörige oder gesetzliche Betreuer persönlich anfragen. Es gibt auch Klienten, die vorher schon im Rahmen der Ambulanten Wohnungshilfe vom H-TEAM e.V. versorgt worden sind. Wenn eine psychische Erkrankung vorliegt, kann die Nachversorgung in Form von Betreutem Einzelwohnen erfolgen.

Wie sieht Ihre Hilfe konkret aus?

Die Hilfe wird individuell auf die Betroffenen zugeschnitten. Wenn jemand gern wieder arbeiten möchte, gehen wir gemeinsam zur Jobvermittlung. Dort prüfen wir, ob es einen Ein-Euro-Job oder eine andere Verdienstmöglichkeit gibt und ob der Klient wieder in seinem Ausbildungsberuf arbeiten kann. Andere müssen erst einmal ihre Krankheit verarbeiten. Wir helfen



ihnen, ihre Krankheit zu akzeptieren und möglicherweise ihre Lebensplanung zu ändern. Das ist ein oft schmerzhafter Prozess. Viele Hilfebedürftige haben sich mittlerweile sehr zurückgezogen und verfügen über keine sozialen Kontakte mehr. Dann erkunden wir die Interessen, zum Beispiel Museum oder Café oder bietet eine Tagesstätte für psychisch Kranke an, um wieder Anschluss zu finden.

Gibt es Probleme in der Zusammenarbeit mit Ihren Klienten?

Betreutes Einzelwohnen ist eine freiwillige Maßnahme. Da wird niemand hineingezwungen, die Kooperation ist also grundsätzlich da. Es kann natürlich vorkommen, dass sich das im Laufe der Zeit ändert. Der Klient stellt beispielsweise fest, dass er die Ziele nicht erreicht, die er sich gesetzt hatte. Es gibt eine Krise, die Kooperation wird schlechter. Dann versuchen wir, die Ziele neu anzupassen. Normalerweise ist die Zusammenarbeit gut, weil die Ziele nicht von uns aufgepfropft werden, sondern zusammen mit den Klienten erarbeitet werden.

Wie lange dauert Betreutes Einzelwohnen?

Betreutes Einzelwohnen ist eine mittelfristige Maßnahme. Die meisten Klienten sind bei uns zwischen zwei und fünf Jahren.

Wie würden Sie Erfolg in Ihrem Arbeitsbereich definieren?

Erfolg habe ich, wenn die Klienten von sich sagen, dass es ihnen durch meine Hilfe besser geht. Ich habe zum Beispiel einen Klienten, der eine starke chronische Angststörung hat. Er ist sehr an seine Wohnung gebunden und hat sich in mühevoller Kleinarbeit einen Aktionsradius darum herum erarbeitet. Diesen Aktionsradius erweitern wir seit Jahren zusammen langsam und kontinuierlich. Der Klient sagt mir oft, dass es ihm schon besser geht, und dass er auch von sich aus mehr verändert, seit ich ihn betreue. Das ist für mich Erfolg.

Können Sie sich an ein besonders schönes Erlebnis während Ihrer Tätigkeit beim H-TEAM e.V. erinnern?

Sehr schön finde ich, dass einer meiner langjährigen Klienten vor einem halben Jahr endlich eine Stelle gefunden hat. Er ist jetzt bei einem Integrationsbetrieb angestellt, im Moment noch eine ABM-Stelle. Es gefällt ihm, und er hat sich sehr gut eingearbeitet. Es ist eine Vollzeitstelle. Da stellte sich durchaus die Frage, ob er das durchsteht. Aber, Volltreffer! Ich freue mich jede Woche, wenn er berichtet, dass die Leute dort sehr nett sind, und dass er mit dem Job gut zurecht kommt.

Was ist das Besondere am H-TEAM e.V.?

Das Besondere ist für mich nach wie vor die Arbeit mit Sammlern, so genannten Messies. Das hat uns in der Stadt sehr bekannt gemacht.

Außerdem fühle ich mich hier im Team sehr wohl. Jeder Mitarbeiter kann seine Ideen einbringen und findet bei der Geschäftsführung ein offenes Ohr. Dadurch ist es ein sehr kreatives Arbeiten.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft des H-TEAM e.V.?

Ich wünsche mir, dass sich die Arbeitsbedingungen nicht verschlechtern – vor allem von der Kostenträgerseite aus. Gerade in der Eingliederungshilfe, zu der das Betreute Einzelwohnen



gehört, stellt sich für uns immer die Frage: Können wir so weiterarbeiten? Werden wir genug Zeit für die Klienten haben? Haben wir Zeit für Vernetzungsarbeit?

Nicht nur für den H-TEAM e.V. hoffe ich, dass das Thema psychosoziale Hilfe in unserer Gesellschaft einen höheren Stellenwert bekommt. Psychisch Kranke müssen akzeptiert, weniger stigmatisiert werden.

Können Sie die Philosophie des H-TEAM e.V. in einem Satz zusammenfassen?

Das Wichtigste ist, den Grundsatz ambulant statt stationär zu unterstützen. Das heißt, wir ermöglichen es den Betroffenen, so lange wie möglich zu Hause zu wohnen. Sie müssen nicht ins Heim oder in die Klinik, und wir gestalten ihre Lebensbedingungen mit ihnen zusammen so erträglich und schön wie möglich.

Das Interview führte Barbara Lopez-Diaz